Das Dementi

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 14

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelhorn

Weniger kann oft mehr sein

Der Nebelspalter hat es insofern einfach, als er nicht Nachrichten zu bringen hat, sondern nur – aus unterschiedlichen Blickwinkeln und Standorten – kommentieren will. Die *Tagesschau des Fernsehens DRS* hat es da schwerer. Und so gehen denn auch die Meinungen über die neue Form dieser Tagesschau auseinander. Was verständlich ist.

Man kann sich in der Tat darüber streiten, ob es nötig sei, dem Publikum, das *Nachrichten* erwartet, nicht etwa diese in möglichst grosser Vielzahl anzubieten, sondern einen möglichst grossen Aufmarsch von «Mannequins», welche die Nachrichten vorführen.

Und man kann sich fragen, ob das jeweilige Oberhaupt dieses Darsteller-Teams (gekennzeichnet dadurch, dass seine möglichst gelöst gelagerten Beine zu sehen sind) häufig seine (ihre) Ein- und Ueberleitungen in jener betulichen Weitschweifigkeit und gönnerhaften Herablassung zelebrieren muss, als wäre er (sie) Märchenonkel oder -tante und als bestünde das Publikum aus jenen Leuten beschränkten Geistes, die den Werbeleuten offensichtlich als Zielpublikum vorschweben, wenn sie Spots für Waschmittel und Eierteigwaren kreieren.

Und es lässt sich darüber mutmassen, ob es nötig sei, dass dieser Conférencier in seinen (auf möglichst quälende Weise stockend vorgetragenen) Einleitungen immer auch möglichst viel schon von dem sagt, was nachher von einem Unter-Mannequin nochmals gesagt wird. (Weil doppelt und dreifach genäht besser hält? ...)

Darüber lässt sich diskutieren und auch darüber, ob dies wert ist, nicht nur mehr zu kosten als die alte Tagesschau, sondern auch mehr, als man für die neue erwartet hatte.

Einig sein dagegen sollte man sich darüber, dass auch für eine TV-*Nachrichten*sendung jene eherne Informations-Regel gelten sollte, die da fordert, Nachricht und Kommentar seien stets deutlich voneinander zu trennen. Es könnte sein, dass manches Unbehagen gegenüber der neuen Tagesschau darin gründet, dass ein Zuschauer/hörer – ohne es definieren zu können – spürt, wie oft und wie sehr dagegen verstossen wird: Dann nämlich, wenn der gesalbte Ober-Conférencier in seinen Ein- und Ueberleitungen *Nachrichten* und *Kommentar* verwurstet, indem er seine *Meinung* über Nachrichten-*Fakten* äussert, noch ehe dem Hörer diese Fakten bekanntgegeben werden.

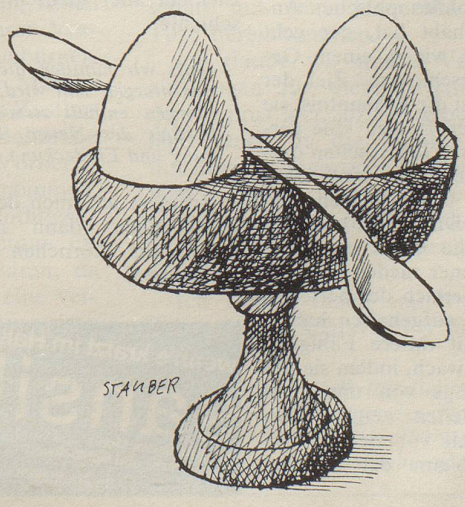
Auch wenn dies präsentiert wird als Guetnachtgschichtli für Erwachsene, ist das nicht korrekt.

Solche Warnungen könnten als ketzerisch aufgefasst werden, wenn nicht andere TV-Kanäle bewiesen, dass es möglich ist – mit *weniger* Aufwand und weniger «neuartig» *mehr* (und *besser*) zu bieten.

am Räto si Mainie

I han do letschthii in «Grzimeks Tierleben» glääsa und höggscht Interessants druus varnoh: Vu da Widder han i nämli glernt, dass si uuhaimli zänkisch sebanti und midara uuniga Wuat ufanander losgängand. Bi söttiga Khämpf khanns schiints sogär passiara, dass dia Biischter sich mit iarna Hörner a so inanander varkhailand, dass si nümma loskhömmand vunanand und mit dr Zit eleend z Grund gönd. – Vu da Wildsäu isch gschtanda, si sebanti zwor psunders intelligent und khönnanti guat unterschaida, wohär a Gfohr khämmi und wohär nita. Aber schiints gsehn dia Viihher nit guat gnuag und laufend drum öppadia blindlings in a Falla, wo ma na gschtellt hät. Au si sin uuhaimli khampffreudig und gönd hart ufanander los. Lääba tüans am liabschta imana aigana Wohngebiat, und si schtelland sich gega jeda, wo maint, är khönni do iidringa.

Uf französisch haisst dr Widder übrigens: Bélier und d Wildsau haisst Sanglier. Nomen est omen!

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass sich die Berner in Cortébert falsch verhalten haben. Es muss einmal gesagt werden, dass weder die kritischen Waadtländer noch die St.Galler oder Zürcher die Riesengeduld aufbrächten, wie sie der Berner Mutz bis heute mit Béguelin und seinen Stosstrupps bewiesen hat. Wer am Verteidiger Kritik übt, weil er es sich nicht mehr bieten lassen will, dass man aus einem anderen Kanton anrückt mit dem erklärten Ziel, das Gebiet zu annektieren, der ist genauso «gescheit und vernünftig» wie der Kommunist Marchais, der die Afghanen verurteilt, weil sie sich gegen die Besetzung durch die Sowjets wehren ... *Schtächmugge*